

## Das Wunder am Berowergut

Autor(en): Gerhard Kaufmann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4aaf324a-184f-4d6f-a2c1-cdd5b0790d3f>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Das Wunder am Berowergut

Gerhard Kaufmann

### Fondation Beyeler in Riehen – der politische Weg

Es dürfte seit Christoph Merian in Basel nur wenige Stifter gegeben haben, und wenige Stiftungen dürften errichtet worden sein, die in vergleichbarer Grosszügigkeit wie die Fondation Beyeler die Öffentlichkeit beschenkt haben. Privates Mäzenatentum, soll es sich voll entfalten können, bedarf aber mitunter des Zusammenwirkens mit der öffentlichen Hand. Solches galt auch bei der Standortsuche für den in den vergangenen zwei Jahren in Riehen entstandenen Museumsbau der Fondation Beyeler.

Die nachfolgenden Ausführungen zeigen, wie der Weg bis hin zum 18. Oktober 1997, dem Tag der Einweihung, gemeinsam gemeistert wurde.

#### Glücksfälle

Die Entstehung der Sammlung des Ehepaares Ernst und Hildy Beyeler ist allein schon für sich genommen ein Glücksfall. Sozusagen als beglückende Spätfolge dieser Sammlertätigkeit folgte dann der Entscheid der beiden Kunstsammler, ihre Bilder und Skulpturen von Welt-rang in eine Stiftung einzubringen und in Basel oder der nächsten Umgebung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als weiterer Glücksfall darf schliesslich gewertet werden, dass zum richtigen Zeitpunkt in Riehen ein Grundstück, das sich in öffentlichem Besitz befand, zur Disposition stand, dessen ursprüngliche Zweckbestimmung – Bau eines Frei- und Hallenbades – sich aus mehreren Gründen als undurchführbar erwiesen hatte. Die Qualität dieses Grundstückes versetzte den von Ernst Beyeler ausersehenen Architekten anlässlich seines ersten Besuches in Riehen in helle Begeisterung.

#### Das La Roche-Areal in Riehen

Im Jahre 1976 verkauften die Geschwister Hans Benedikt La Roche (1910–1994) und Alice Catherine Forcart-La Roche (1914–1989) das 61 000 Quadratmeter grosse, zwischen Weilstrasse und Bachtelenweg, Mühleleichen und Baselstrasse gelegene Areal zum Preis von 9,3 Millionen Franken an die Gemeinde Riehen. Er sei es leid, liess Hans Benedikt La Roche den Gemeinderat wissen, seine Überbauungspläne wegen der Ungewissheit über die Linienführung einer künftigen Umfahrungsstrasse immer

Ernst und Hildy  
Beyeler.



wieder in Frage gestellt zu sehen. Der Gemeinderat trat auf das Angebot ein, war aber nicht in der Lage, dem Einwohnerrat verbindliche Angaben über die künftige Zweckbestimmung des Kaufobjektes zu machen. Ein Grundstück dieser Grösse, hervorragend erschlossen und nahe dem Dorfzentrum gelegen, dürfe nicht in falsche Hände geraten, liess der Gemeinderat seine Oberbehörde wissen; als Landreserve und als Anlageobjekt sei dieser Liegenschaftskauf allemal sinnvoll. Hans Benedikt La Roche hatte immerhin anhand eines von ihm in Auftrag gegebenen Projektes nachgewiesen, dass sich auf dem zum Kauf angebotenen Grundstück Wohnungen für rund 700 Menschen hätten realisieren lassen, also eine Art «Riehener Liebrüti». Der Einwohnerrat stimmte ohne Gegenstimme dem Kauf zu – ein weiser Entscheid, wie sich in der Folge zeigen sollte.

### **Intermezzo Katzenmuseum**

Im Wissen darum, dass sich ein klares Konzept für die künftige Nutzung des La Roche-Areals nicht so rasch werde finden lassen, vermietete die Gemeinde das mitten auf dem Areal gelegene, 1934 erbaute grossbürgerliche Haus «Im Byfang» im Jahre 1984 an Rosemarie Müller, Inhaberin eines bekannten Antiquitäten- und Kuriositätengeschäftes am Spalenberg. Rosemarie Müller plante, in ihrer Riehener Residenz ein Katzenmuseum einzurichten, eine Absicht, die sie sogleich in die Tat umsetzte. Der sich einstellende Beachtungserfolg gab Rosemarie Müller und ihrem Wagemut anfänglich recht, und dank geschickter Medienarbeit gelang es der Museumsbetreiberin und ihrem Partner, Interessenten aus der halben Welt auf das Katzenmuseum Riehen aufmerksam zu machen.

Am 30. Juni 1994 lief der mit der Gemeinde abgeschlossene Mietvertrag aus, ein Termin, der ziemlich genau dem von der Beyeler-Stiftung vorgesehenen Baubeginn für den Museumsbau entsprach. Leider endete das Mietverhältnis mit der Betreiberin des Katzenmuseums mit einem schrillen Misston. Zunächst versuchte die Mieterin, die infolge Vertragsablaufes wirksam gewordene Kündigung anzufechten. Entgegenkommenderweise bot die Gemeinde ihr für die Unterbringung und die Präsentation ihres Museumsgutes ein taugliches Ersatzobjekt an. Die-

ses Ersatzangebot schlug Rosemarie Müller aus – nach Ausschöpfung aller Rechtsmittel und in vollständiger Verkennung ihrer Position; sie mobilisierte ihre nicht mehr sehr zahlreiche Anhängerschaft, in der Hoffnung, politischen Druck auf die Gemeinde ausüben zu können. Das traurige Ende: noch während sich der Abbruchbagger anschickte, das Dach des Hauses «Im Byfang» einzudrücken, wurden die letzten Objekte des Katzenmuseums aus dem Haus getragen.

### **Ein Vertrag wird abgeschlossen**

Dass etwas getan werden musste, damit der sich abzeichnende Glücksfall – nämlich der Verbleib der Sammlung Beyeler in der Region Basel – tatsächlich eintreten konnte, war allen Beteiligten klar, vor allem den Verantwortlichen im Kanton und in der Gemeinde. Ein erstes Gespräch fand, unter Beteiligung der Gemeinde Riehen, Anfang Februar 1990 zwischen dem damaligen Vorsteher des Finanzdepartementes, Regierungsrat Kurt Jenny, und dem Verfasser dieser Zeilen statt. Aus einer Vielzahl von Verhandlungen und Gesprächen resultierte ein dreiseitiges Vertragswerk, abgeschlossen zwischen der Beyeler-Stiftung, dem Kanton Basel-Stadt und der Gemeinde Riehen und feierlich unterzeichnet am 12. Januar 1993 im Rathaus Basel. Der Vertrag legt die Leistungen des Kantons mit 1,6 Millionen Franken, diejenigen der Gemeinde Riehen mit 750 000 Franken pro Jahr fest. Die Gemeinde Riehen erbringt ihren Beitrag in Form des unentgeltlich eingeräumten Baurechtes (370 000 Franken), des Verzichtes auf den Mietzins für die Bero-



Ein leichter Bau:  
Roter Porphyrt aus  
Patagonien trägt  
die mit Glas  
ausgefachte  
Dachkonstruktion.



wervilla, die für die Museumsverwaltung und das Museumscafé genutzt wird, des gärtnerischen Unterhaltes des Berowerparks sowie einer jährlichen Barleistung von 180 000 Franken. Der Einwohnerrat stimmte dem Vertrag im Februar 1993 mit 36 Ja- bei 2 Neinstimmen zu; der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt folgte im März des gleichen Jahres.

### **Demokratie ist nicht ohne Risiko**

Eine klare Parlamentsmehrheit ist keine Garantie für das Ausbleiben eines Referendums.

Dennoch hat es überrascht, zum Teil sogar schockiert, dass gegen das vom Einwohnerrat genehmigte Vertragswerk das Referendum ergriffen wurde, und dies zum Teil von Personen, die der Gemeinde bzw. ihrer Verwaltung sehr nahe standen. Die Argumente des Referendumskomitees lauteten: Zusätzlicher Verkehr, schlechte Finanzlage von Kanton und Gemeinde, fehlende Zonenkonformität des zur Überbauung bestimmten Grundstücks, Verwendung von Steuergeldern zugunsten einer privaten Liebhaberei.

Ernst Beyeler hat sich entschieden, seine Sammlung bleibt in Basel.



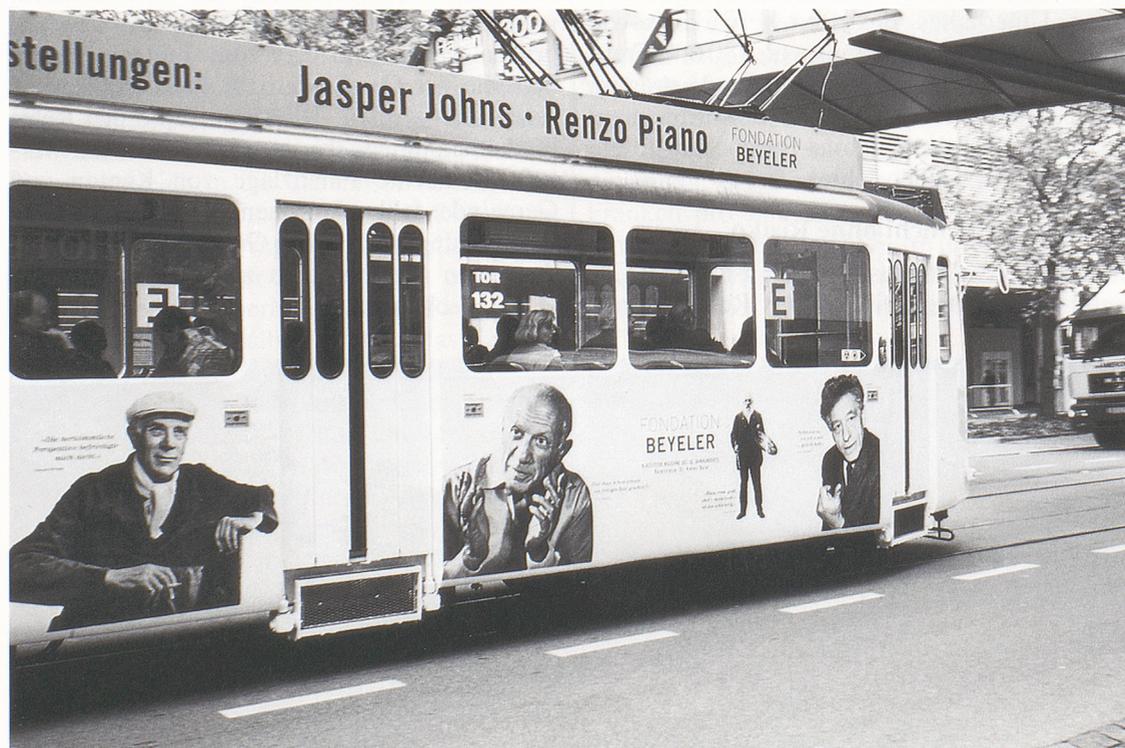
Zeitgleich mit dem in Riehen geführten Abstimmungskampf war die Sammlung Beyeler in der Nationalgalerie in Berlin ausgestellt und damit zum zweiten Mal nach Madrid in ihrem ganzen Umfang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Nicht nur die Berliner Ausstellung stiess auf ein grosses Publikums- und Medieninteresse; auch das Riehener Referendum machte in Deutschlands einstiger und künftiger Hauptstadt Schlagzeilen. Dabei reagierte die Berliner Öffentlichkeit mit Unglauben und zum Teil mit Spott auf die in Riehen ablaufenden Vorgänge – vielleicht Zeichen eines in Deutschlands Metropole nicht sehr ausgeprägten Demokratieverständnisses. In einer denkwürdigen Abstimmung am 4./6. Juni 1993 sanktionierten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Riehen mit 6042 Ja- gegen 3889 Nein-Stimmen die abgeschlossenen Verträge.

### Nachlese

Noch ist es zu früh, vom «Riehener Museums-Alltag» zu reden. Um das Verkehrsgeschehen rund um das Museum in den Griff zu bekommen, ist schon viel getan worden; einiges muss

noch unternommen werden. Mit dem Wachsen und Werden des grossartigen Museumsbaues sind viele der ehemaligen Skeptiker zu vorbehaltlosen Bewunderern geworden. Dies äussert sich unter anderem in einem zur Schau getragenen Besitzerstolz, wann immer das Museum im Gespräch zwischen Ortsansässigen und auswärtigen Besuchern zum Thema wird.

Das Museum Beyeler fügt sich harmonisch in das Riehener Orts- und Landschaftsbild ein. Doch nicht nur dies: es verkörpert in seiner Funktion und in seiner Erscheinung das vom Gemeinderat für Riehen verfolgte Ziel des qualitativen Wachstums in idealtypischer Weise. Dies ist gleichzeitig eine Absage an die Adresse all derjenigen, die Riehen noch immer ein in erster Linie quantitatives Wachstum verpassen möchten. Diese vom Gemeinderat verfochtenen Ziele mögen den Vorwurf laut werden lassen, in Riehen geniesse das Elitäre Vorrang vor dem Egalitären. Doch selbst, wenn dieser Vorwurf geäussert würde, bin ich zuversichtlich, dass die in Riehen von Gemeinderat, Einwohnerrat und Stimmbürgerschaft getroffenen Entscheide vor der Zukunft Bestand haben werden.



Ein eigenes Tram bringt die Besucher nach Riehen ins neue Museum.

◀